

Rede von Prof. Dr. Franz Bairlein, Deutsche Ornithologen-Gesellschaft

anlässlich der Abschlusstagung des F+E-Vorhabens
„Monitoring von Vogelarten in Deutschland“, Fulda, 1. Dezember 2006

Zunächst Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank, dem DDA und all den „Machern“ des neuen Vogelmonitorings in Deutschland. Ohne den unermüdlischen und immensen Einsatz aller Beteiligten wäre das FuE-Vorhaben „Monitoring von Vogelarten in Deutschland“ nicht in dieser kurzen Zeit so erfolgreich geworden.

Hochachtung vor dem großen organisatorischen Geschicks des DDA, so viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in so kurzer Zeit zu gewinnen.

Der Grundstock für ein nun kontinuierliches Vogelmonitoring in Deutschland ist gelegt und die DO-G freut sich, dass sie dieses Vorhaben mit auf den Weg hat bringen können. Erstmals werden großräumig Bestandserhebungen nicht nur der seltenen oder charismatischen Arten durchgeführt. Zusammen mit ADEBAR schaffen sie ein neues Instrument in der Bewertung des Zustandes unserer Vogelwelt und unserer Landschaften. Diesen Ansatz nun nachhaltig fortzusetzen, muss uns gemeinsames Ziel sein.

Doch wir alle wissen, dass Bestandserhebungen allein die Ursachen für Bestandsveränderungen nicht zwingend aufdecken. Ohne Zweifel können Bestandserfassungen zusammen mit anderen Parametern Ursachen indizieren, oftmals auch plausibel, doch brauchen wir zukünftig in viel stärkerem Maße ein mehr integratives Monitoring und ein begleitendes Faktorenmonitoring.

Ein Beispiel sind die Wiesenvögel: Nachdem wir einen Zusammenhang zur Trockenlegung und Nutzung unserer Landschaft ausgemacht hatten, entstanden Wiesenvogelschutzgebiete. So wirklich besser geht es den Wiesenvögeln aber immer noch nicht, da wir zu wenig auf die Bestandsbestimmenden Faktoren geachtet haben.

Bestände bestimmen sich nämlich nicht nur durch die Zahl anwesender Individuen, sondern durch Alterstruktur, Fortpflanzung, Überleben und Zu- und Abwanderung.

Zweifelsohne kann man die Meinung vertreten, dass dies alles nicht relevant sei, da nur das Ergebnis zählt, also die Bestandsentwicklung, und dies ist für positive Entwicklungen nach Maßnahmen auch nachvollziehbar, doch sollten wir uns auch vor Augen

führen, dass mehr als 30 Jahre „Rote Liste“ die Situation unserer Vogelwelt nicht wirklich verbessert haben, ganz in Gegenteil: Im Schatten der „Roten Liste“ sind uns ehemals sehr häufige Arten schleichend zurückgegangen, siehe beispielsweise Hausperling oder Star, und dies ist in vielen Köpfen noch nicht einmal angekommen.

Wollen wir mehr über die Hintergründe und kausalen Zusammenhänge von Bestandsveränderungen erfahren, um daraus die notwendigen und nachhaltigen Handlungskonzepte überhaupt erst ableiten zu können, müssen wir genauer hinschauen.

Das „Integrierte Monitoring“ ist dafür ein sehr geeignetes und in vielen Ländern auch schon bestens etabliertes Instrument. Und auch bei uns hat es mittlerweile gut Fuß gefasst mit bundesweit mehr als 50 Fangplätzen, doch in ihm steckt noch ein sehr viel größeres Potenzial, erst recht, wenn wir eine höhere Integration mit den für das „Monitoring häufiger Vogelarten“ ausgewählten Probeflächen erreichen.

Kurz zum Prinzip:

Mit Hilfe des standardisierten Fangs von Vögeln lassen sich die jährlichen Fortpflanzungsraten und Überlebensraten und ihrer Veränderungen über die Zeit vergleichend für viele Arten, gerade eben die häufigen, und Gebiete ermitteln, was durch noch so intensive detaillierte Populationsstudien so umfassend nicht erreichbar wäre. Damit erfüllt dieser Ansatz alle Voraussetzungen, für ein Monitoring verwendet werden zu können. Das „Integrierte Monitoring“ liefert Daten zu einem besseren Verständnis der Ursachen von Bestandsveränderungen, die so umfassend mit keiner anderen Methode generiert werden können.

Ein Beispiel:

Seit Jahren beobachtet der DDA in seinem „Monitoring häufiger Vogelarten“ einen anhaltenden Rückgang beim Fitis. Dies zeigt sich auch in den Fangzahlen auf den IMS-Probeflächen. Doch es zeigt sich hier noch mehr: In den letzten Jahren stark abgenommen hat nämlich die Anzahl gefangener Jungvögel eines Jahres und die Produktivität, also der Anteil Jungvögel an der Anzahl gefangener Altvögel. Die Produktivität hat sich etwa halbiert.

Wir müssen die Ursachen dafür ausmachen und

warum dieser Rückgang in der Produktivität in den neuen Bundesländern ausgeprägter zu sein scheint als in den alten.

Auch die Überlebensraten können jährlich erheblich variieren und sich langfristig verändern, wie eine Analyse britischer Fitis-Daten zeigt. In einem nächsten Schritt müssen dann solche Veränderungen in Beziehung zu möglichen kausalen Ursachen gestellt werden, damit wir eben nicht nur beschreiben, sondern auch verstehen. Um dies zu erreichen ist ein „Integrierte Monitoring“ als dauerhaft etabliertes Element in einem umfassenden Vogelmonitoring unverzichtbar, und wir sollten alles daran setzen, dieses intensiv voranzutreiben.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass wir zukünftig das „Integrierte Monitoring“ stärker als bisher in das gesamtdeutsche Vogelmonitoring integrieren können. Die „Vogelwarten“ stehen mit ihrem großen Potenzial an ehrenamtlichen Beringern bereit.

Lassen Sie es uns gemeinsam anpacken, im Interesse eines zukunftsfähigen und hochwertigen Vogelmonitorings in Deutschland, nicht zur Befriedigung eines Hobbys oder der Wissenschaft, sondern für die Verbesserung der Situation der Vogelwelt in unserem Land. Und auch die DO-G steht bereit, daran mitzuarbeiten.